

Coronavirus Krankenhäuser rationieren Mundschutzmasken und Desinfektionsmittel Veranstalter fürchten Absagen – KVB: Keine Einschränkungen

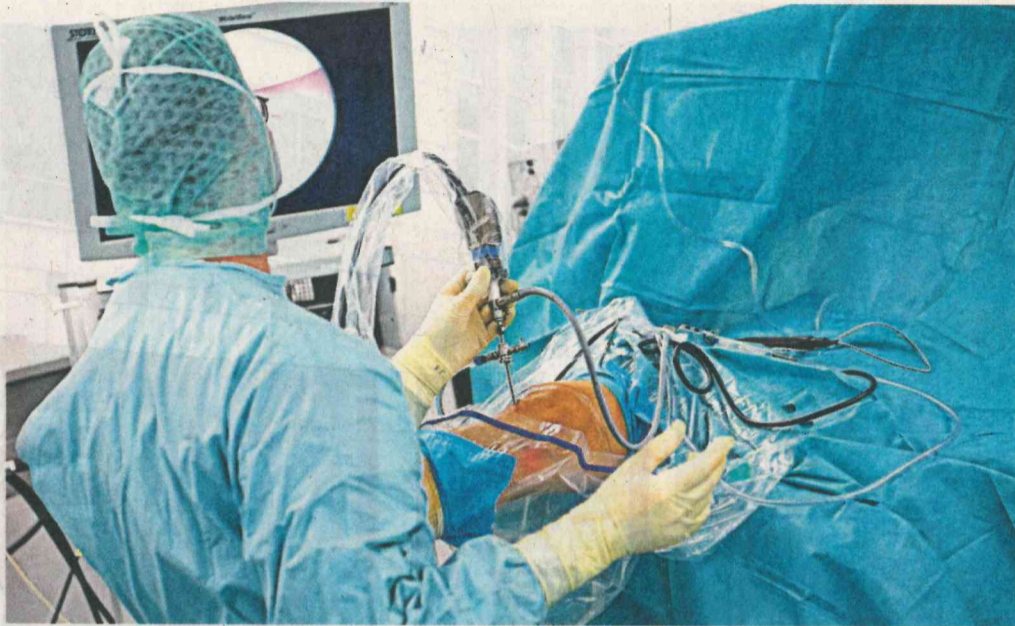
Medizinartikel bis zu zehnmal teurer

VON OLIVER GÖRTZ

Mundschutzmasken und Desinfektionsmittel sind extrem begehrt, seit die Menschen vom Coronavirus erfahren haben. Die Hinweise von Medizinern, die seit Wochen gebetsmühlenartig betonen, dass regelmäßiges Händewaschen mit einfacher Seife ausreicht und ein Mundschutz nur bereits Erkrankten nutzt, um nicht weitere Menschen anzustecken – sie bleiben offenbar ungehört. Das merken verstärkt die Krankenhäuser. Bei ihnen wird das Material knapp, sie haben Probleme, Nachschub zu bekommen, die Preise für die Artikel explodieren, mitunter wird ihnen das Antiseptikum aus den Spendern gestohlen.

In der Uniklinik gebe es „unter anderem deutliche Nachschubprobleme beim OP-Mundschutz. Die Versorgung der Patienten ist momentan sichergestellt, aber die aktuelle Situation macht es erforderlich, dass alle Beschäftigten vor allem mit den Materialien äußerst sparsam und umsichtig umgehen“, sagt Sprecher Timo Mügge. Operationen könnten derzeit wie geplant durchgeführt werden.

Im St. Elisabeth-Krankenhaus wird medizinisches Material derzeit nur noch kontrolliert ausgegeben, sagt Sprecherin Carolin Thissen. Artikel wie Mundschutzmasken müssen nun beim Hygieneteam des Krankenhauses angefordert werden. Bislang konnten die Mitarbeiter sich einfach im Lager Nachschub holen. „Wir bekommen noch Nachschub von den Herstellern, aber manchmal wird weniger ge-



In der Uniklinik gibt es Nachschubprobleme beim OP-Mundschutz.

Foto: dpa

„Wir warten seit zwei Wochen auf eine Bestellung von Mund- und Nasenschutzmasken unseres Stammherstellers. Deshalb schauen wir uns parallel auch anderweitig um“, sagt die Mitarbeiterin. Und dann ist da noch das Problem mit dem Diebstahl. „Es wird geklaut, was das Zeug hält“, sagt die Angestellte des Kalker Krankenhauses. Aus Materialwagen, die in den Gängen stehen, verschwinden Nasen- und Mundschutzmasken, aus den Spendern in Gängen und auf den Toiletten Händedesinfektionsmittel. Deshalb sei das Material jetzt streng unter Verschluss. Zurzeit gebe es ausreichend Schutzkleidung und Hygieneartikel, um den OP-Betrieb aufrecht zu erhalten, sagt die Mitarbeiterin: „Die Frage ist nur, wie lange noch.“

Auch bei den Kölner Krankenhäusern der Stiftung der Cellitinnen – St. Agatha, St. Antonius und Severinsklösterchen – ist das Material knapp. „Aber wir bekommen von unseren Lieferanten alles, was wir brauchen“, sagt eine Sprecherin. Sie müssten täglich nachbestellen. Operationen und Behandlungen könnten wie geplant durchgeführt werden. In den öffentlich zugänglichen Bereichen müsste dieser Tage Händedesinfektionsmittel deutlich häufiger aufgefüllt werden als sonst. Ob sich Besucher an den Spendern heimlich etwas für private Zwecke abfüllen, wie es anderenorts vorkommt, könne die Sprecherin nicht sagen. „Aber zumindest desinfizieren sich die Leute die Hände jetzt so sorgfältig, wie sie es immer machen sollten.“

33. BESTÄTIGTER FALL – LÜTTICH-KASERNE UND GRUNDSCHULE GESCHLOSSEN

Die Stadtverwaltung meldet den inzwischen 33. bestätigten Corona-Fall. Das sind drei mehr als am Sonntag. Die meisten haben einen Bezug zum Corona-Fall in Heinsberg. 32 Erkrankte sind in Quarantäne – 31 in häuslicher, einer in stationärer. Ein Patient ist inzwischen wieder gesund und konnte aus der Isolation entlassen werden.

Wegen eines infizierten Soldaten ist die Lüttich-Kaserne in Longerich am Montag geschlossen worden. Zudem wurden etwa 100 Kontaktpersonen unter häusliche Quarantäne gestellt, so ein Sprecher. In der Kaserne ist das Bundesamt für Personalmanagement der Bundeswehr untergebracht. Für zunächst zwei Tage soll es geschlossen bleiben.

In der Grundschule Bülowstraße in Nippes hat sich derweil ein Corona-Fall bestätigt. Die Schule wurde am Montag geschlossen und bleibt es auch am Dienstag, teilt die Verwaltung mit. Das Gesundheitsamt werde am Dienstag „die Ermittlungen im Schulumfeld ausweiten“ und über weitere Schritte entscheiden, hieß es. (og, dpa)

schickt, als wir bestellt haben“, erklärt die Sprecherin. Das Tagesgeschäft von St. Elisabeth laufe derzeit ohne Einschränkungen weiter, alle Operationen könnten stattfinden. Jedoch werden Angehörige von Kranken gebeten, nach Möglichkeit auf nicht zwingend nötige Besu-

che zu verzichten. Die weltweit verstärkte Nachfrage nach medizinischen Hygieneartikeln hat indes offenbar noch eine andere, hässliche Auswirkung: „Die Preise sind derzeit teilweise bis zu zehnmal höher als sonst“, beschreibt Thissen. „Ein Mundschutz, der normalerweise 1,80

Euro kostet, wird uns jetzt für sechs Euro angeboten“, berichtet auch eine Mitarbeiterin aus Hygieneabteilung des Evangelischen Krankenhauses Kalk. Hier gebe es derzeit genügend Nachschub an Masken und Desinfektionsmitteln, der jedoch nur mit viel Aufwand zu beschaffen sei.